



Leserbriefe

Zu „Das Trauma nach der Flut“ in Heft 8/2022 erreichte uns folgender Leserbrief:

Welle an Welle an Katastrophen läuft über das Land, trotzdem ist die „Traumatherapie“ keine Kassenleistung. Es gibt in der Weiterbildungsordnung auch keine Zusatzbezeichnung Traumatherapie – und offenbar nur wenig Lobby –, ergo existiert sie für das System auch nicht.

Ich hatte zum Glück eine Klinik, die mir bei der Weiterbildung durch die „Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT)“ eine qualifizierte einjährige Zusatz-Fortbildung ermöglicht hat. Ohne

mein eigenes, privates Engagement und Interesse und die vielen aus eigener Motivation investierten Ressourcen wäre ich heute noch keine Traumatherapeutin.

Außerdem ist es ein großes Problem, dass dieser Begriff nicht geschützt ist, sodass auch viele nicht ärztliche oder psychologische Psychotherapeuten – Coaches aller Arten – diesen verwenden, sogar offiziell auf ihren Webseiten.

Dr. med. Ulrike Schüller

### Kreisstelle Essen

## Kapazitätsengpässe in der Palliativmedizin

Die palliativmedizinische Versorgung war Schwerpunktthema der diesjährigen Mitgliederversammlung der Kreisstelle Essen der Ärztekammer Nordrhein am 7. September 2022. Die Coronapandemie habe in besonderem Maße die Notwendigkeit aufgezeigt, rechtzeitig über individuell angepasste Behandlungsstrategien bei Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenen chronischen

Erkrankungen nachzudenken, erklärte deren Vorsitzender Dr. Matthias Benn.

Einen Überblick über die klassischen Versorgungsstrukturen in der Palliativmedizin gab Dr. Bernhard Mallmann, Palliativbeauftragter der Universitätsmedizin Essen. Er zeigte anhand aktueller Zahlen, dass sich die Ausstattung in den letzten fünf Jahren sehr verbessert habe.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit erfahrenen Aktiven der Essener Palliativversorgung wurde deutlich: Der Bedarf ist groß, aber die beiden Einrichtungen der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und auch die Hospize in Essen sind mit ihren Kapazitäten am Limit. Es gebe Wartezeiten und Versorgungslücken, die die beteiligten Institutionen zu schließen bemüht seien. Mallmann erklärte, es gebe zunehmend Patienten, die in den herkömmlichen Strukturen „durch das Raster fallen“ – zu gesund für das Hospiz, aber zu krank, um alleine zu Hause zu leben. Für diese gelte es, neue Versorgungsmöglichkeiten zu schaffen. Umso wichtiger sei eine umsichtige Patientenlenkung durch die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, um vorhandene Kapazitäten optimal zu nutzen und die Patienten zum richtigen Zeitpunkt an die passende Einrichtung zu vermitteln, fasste der Kreisstellenvorsitzende Benn zusammen.

USA



Diskutierte mit seinen Gästen über Palliativversorgung in Essen: Kreisstellenvorsitzender Dr. Matthias Benn

Foto: Andreas Köhring

### Organspende

## Kampagne startet in Düsseldorf

In Düsseldorf ist eine Kampagne zur Organspende gestartet worden. Das teilte das dortige Universitätsklinikum Anfang September mit. Unter dem Hashtag #DüsseldorfEntscheidetSich werben die Krankenhäuser der Stadt gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation und dem Netzwerk Organspende NRW bei Bürgerinnen und Bürgern dafür, einen Organspendeausweis auszufüllen – ganz unabhängig davon, ob darauf die Bereitschaft zur Organspende oder eine Ablehnung vermerkt sei, so die Initiatoren. Umfragen zeigten, dass eine Mehrheit der Menschen in Deutschland eine Organspende befürwortete. Das dokumentierten aber die wenigsten. MBO

### Verhütung

## Klassische „Pille“ wird unbeliebter

Immer weniger Mädchen und Frauen verhüten mit kombinierten oralen Kontrazeptiva. Das hat der AOK-Bundesverband mit Verweis auf eine Studie ihres Wissenschaftlichen Instituts bekannt gegeben. Im vergangenen Jahr bekamen nur noch 32 Prozent der Mädchen und jungen Frauen die klassische Pille verschrieben. 2010 habe der Verordnungsanteil noch auf einem Höchststand von 46 Prozent innerhalb von 20 Jahren gelegen. Nach Ansicht der AOK werden allerdings noch immer zu viele kombinierte orale Kontrazeptiva verordnet, die mit einem höheren Risiko für Thrombosen und Embolien einhergehen. Eine Alternative stelle ein neues Gestagen-Monopräparat dar. MBO